

Polystilistische Werkschau zum Tag der Musik im Haus zur Musik

Komposition, Improvisation, Variation und Paraphrase
quer durch alle Zeiten und Stile von der Renaissance bis heute

Christine Simolka, Sopran, Djembé

Elia Seiffert, Klavier

René Wohlhauser,

Bariton, Klavier, DX7, Mandoline, E-Gitarre

Samstag, 20. Juni 2015, 19.00 Uhr

Sonntag, 21. Juni 2015, 11.00 Uhr

Haus zur Musik, Schillerstraße 5, 4053 Basel

1. Teil: Vokales aus 7 Jahrhunderten

Pierre de la Rue

(ca. 1460-1518):

Henry Purcell

(1659-1695):

Giovanni Battista Pergolesi

(1710-1736):

Wolfgang Amadé Mozart

(1756-1791):

Franz Schubert

(1797-1828):

René Wohlhauser

(*1954):

„**Pleni sunt coeli**“, Duo aus der Missa „L’homme armé“ für
Sopran und Bariton

„**When I am laid**“, Arie der Dido für Sopran und Klavier aus der
Oper „Dido and Aeneas“ (1688)

„**Cujus animam gementem**“ aus „Stabat Mater“ (1735) für
Sopran und Klavier

„**Bei Männern, welche Liebe fühlen**“, Duett von Pamina und Pa-
pageno für Sopran, Bariton und Klavier aus der „Zauberflöte“ (1791)

„**Der Wegweiser**“ aus der „Winterreise“ (1827) für Bariton und
Klavier

„**L’amour est une duperie - l’amour n’est pas une sym-
biose**“ (2014), Uraufführung der Fassung für Sopran, Bariton
und Klavier

2. Teil: Das Klavier zwischen Komposition und Improvisation

René Wohlhauser:

Musikalische Tagebücher Nr. 29 (1997) **und Nr. 131** (2014)

(aus dem Werkzyklus mit über 130 Musikalischen Tagebüchern)

Variationen über „The House of the Rising Sun“ (2006/2007)

(aus dem Werkzyklus mit 200 Variationen)

3. Teil: Die ironische Paraphrasierung gängiger Genres

René Wohlhauser:

„**Schneehäx 3“-Konzertsuite** (1987), ein Querschnitt durch die
Musikstücke des Hörspiels „D’Schneehäx und dr Zouberer Mer-
lin“, Folge 3 (aus dem Werkzyklus mit über 70 Hörspielmusiken),
für Sopran, Bariton, Klavier und DX7, erste Liveaufführung

4. Teil: Polyphoner Jazzrock zwischen Komposition und Improvisation für Klavier und Djembé

René Wohlhauser:

„**Untitled no. 25**“ (2013)

„**Buried Memories**“ (2012), (aus dem Werkzyklus mit derzeit
26 Rock- und Blues-Stücken für Klavier)

„**Driftn**“ (1980), (aus dem Werkzyklus mit 27 Jazznummern)

5. Teil: Lautpoesie, Mundartfolk und Kammerrock für Gesang, Mandoline, Klavier, Djembé und E-Gitarre

René Wohlhauser:

„**Lana Gana**“ (1978/2010)

„**Dornrösli schlaf**“ (1980)

„**Rabe**“ (1984), (aus dem Werkzyklus mit über 60 Songs)

Eintritt frei, freiwilliger Ausgang. Weitere Informationen unter www.renewohlhauser.com

Reservation empfohlen: www.renewohlhauser.com/Reservierungen oder Telefon 061 361 04 37

Inhaltsverzeichnis:	
Die Dynamik der Gegensätze	2
Vokaltexpte	3
Werkkommentare	12
Interpreten-Biographien	14

Die Dynamik der Gegensätze

Ich habe stets Kraft aus der Dynamik der stilistischen Gegensätze geschöpft, indem ich die verschiedenen Stile nicht miteinander vermischte, sondern im Gegenteil jeden Stil in sich radikalisierte, so daß sich die verschiedenen Stile noch schärfer voneinander abhoben. Auf diese Weise konnten sich die verschiedenen Stile sozusagen gegeneinander abstoßen und an Eigenkraft und Dynamik gewinnen.

Ich habe gleichzeitig sowohl meine Arbeit an der zeitgenössischen klassischen Musik radikalisiert und bin mit komplexen Strukturen bis an die Grenze des Spielbaren gegangen, als auch im Bereich des Rock und Jazz, wo mich das nur Unterhaltsame und Seichte nie interessiert hat, sondern stets das Existenzielle und die Entwicklung einer anspruchsvollen Musik. Und wie ich bereits an anderer Stelle geschrieben habe, ist für mich die Beurteilung musikalischer Qualität nicht eine Frage des Stils. Für mich gibt es in jedem Stil Gutes und weniger Gutes.

Statt der Stilvermischung praktizierte ich oft die harte Gegenüberstellung. Ich erinnere mich noch gut, wie ich bereits als 21-Jähriger, als ich in einer Rockgruppe spielte, meinen Part heimlich mit Zwölftonstrukturen versetzte, um widerständiges Material zu infiltrieren, das sich vom Kontext abhob. Auf der anderen Seite habe ich, noch als Student an der Musikhochschule Basel, Stücke wie die „Stilstudien“ geschrieben, die, als Auftragskomposition im zeitgenössischen Bereich, sich in damals provokanter Weise mit Stileinflüssen aus der sogenannten Unterhaltungsmusik auseinandersetzte, was dazu geführt hat, daß das Werk von der auftraggebenden Musikkreditkommission Basel-Stadt abgelehnt und nicht bezahlt wurde. Das gleiche Werk wurde später an mehreren internationalen Kompositionswettbewerben als wegweisend preisgekrönt.

Ich war schon damals der Meinung, daß die ausschließliche Konzentration auf zeitgenössische Musik zu einer Loslösung von der gesellschaftlichen Realität führe und sich im luftleeren Raum bewege (weil die gesellschaftliche Relevanz fehlt), daß aber andererseits eine ausschließliche Beschränkung auf Rock- und Jazzmusik allzusehr in den Niederungen verharre und keine Perspektiven eröffne.

Jede Stilrichtung stellt für mich nur eine Facette der möglichen musikalischen Wahrheit dar. In der Beschäftigung mit mehreren Stilen gewinnen wir zumindest einen größeren Ausblick auf die musikalische Wahrheit.

René Wohlhauser, Basel, 3. Mai 2015

Vokaltexte

Pierre de la Rue (ca. 1460-1518): „Pleni sunt coeli“, Duo aus der „Missa L’homme armé“ für Sopran und Bariton

Pleni sunt coeli et terra gloria tua.	Erfüllt sind Himmel und Erde von deiner Herrlichkeit.
---------------------------------------	---

Henry Purcell (1659-1695): "When I am laid", Arie der Dido für Sopran und Klavier aus der Oper "Dido and Aeneas" (1688). Libretto von Nahum Tate.

When I am laid, am laid in earth, May my wrongs create No trouble, no trouble in thy breast; Remember me, but ah! forget my fate, Remember me, remember me, but ah! forget my fate.	Wenn ich in die Erde gelegt sein werde, Mögen meine Fehler in Deiner Brust Keinen Ärger hervorrufen; Erinnere dich an mich, aber ach! vergiß mein Schicksal.
--	--

Giovanni Battista Pergolesi (1710-1736): „Cujus animam gementem“ aus „Stabat Mater“ (1735) für Sopran und Klavier

Cuius animam gementem, Contristantem et dolentem Pertransivit gladius. (gedichtet um 1200–1300)	Ach! wie bangt ihr Herz, wie bricht es, da das Schwerdt des Weltgerichtes tief durch ihre Seele geht! (Gereimte Übertragung, Christoph Martin Wieland 1779) Durch die Seele voller Trauer, schneidend unter Todesschauer, jetzt das Schwert des Leidens ging. (Gereimte Übertragung, Heinrich Bone 1847)
--	---

Wolfgang Amadé **Mozart** (1756-1791): "Bei Männern, welche Liebe fühlen", Duett von Pamina und Papageno für Sopran, Bariton und Klavier aus der "Zauberflöte" (1791). Libretto: Emanuel Schikaneder

<p>PAMINA Bei Männern, welche Liebe fühlen, Fehlt auch ein gutes Herze nicht.</p> <p>PAPAGENO Die süßen Triebe mitzufühlen, Ist dann der Weiber erste Pflicht.</p> <p>PAMINA, PAPAGENO Wir wollen uns der Liebe freun, Wir leben durch die Lieb allein.</p> <p>PAMINA Die Lieb versüßet jede Plage Ihr opfert jede Kreatur.</p>	<p>PAPAGENO Sie würzet unsre Lebenstage Sie wirkt im Kreise der Natur</p> <p>PAMINA, PAPAGENO Ihr hoher Zweck zeigt deutlich an Nichts Edlers sei, als Weib und Mann. Mann und Weib, und Weib und Mann, Reichen an die Gottheit an.</p>
---	---

Franz Schubert (1797-1828): „Der Wegweiser“ aus der „Winterreise“ (1827) für Bariton und Klavier: Text: Wilhelm Müller

<p>Was vermeid' ich denn die Wege, Wo die ander'n Wand'rer gehn, Suche mir versteckte Stege Durch verschneite Felsenhöh'n?</p> <p>Habe ja doch nichts begangen, Daß ich Menschen sollte scheu'n, - Welch ein törichtes Verlangen Treibt mich in die Wüstenei'n?</p>	<p>Weiser stehen auf den Wegen, Weisen auf die Städte zu, Und ich wand're sonder Maßen Ohne Ruh' und suche Ruh'.</p> <p>Einen Weiser seh' ich stehen Unverrückt vor meinem Blick; Eine Straße muß ich gehen, Die noch keiner ging zurück.</p>
---	---

René Wohlhauser (*1954):**« L'amour est une duperie – l'amour n'est pas une symbiose »**

Hommage à Jean-Paul Sartre et Simone de Beauvoir,

Szene für Sopran, Bariton und Klavier,

auf verbotene (und durch eigene Lautpoesie ersetzte) Texte von Jean-Paul Sartre

und auf erlaubte Texte von Simone de Beauvoir (2014/2015),

Teil 1 der Triofassung: Ergon 53, Nr. 5, Musikwerknummer 1727;

Teil 3 der Triofassung: Ergon 53, Nr. 6, Musikwerknummer 1728

1. Teil: « L'amour et la liberté »*Die Liebe und die Freiheit*

Szene: Ein Mann ist im Militär, sitzt schreibend in einem Café oder in einer Ecke eines Mannschaftsraumes, wird von anderen Soldaten beim Romanschreiben gestört. Sie lebt in Paris, unterrichtet am Lycée, trifft sich mit verschiedenen Leuten, vorallem mit ihrem Liebhaber Bost.

[Der Mann philosophiert über die Liebe, über die Erwartungen und Enttäuschungen.]

Der Mann: Rémal i, rép isösu, enu repido i ã vörou é önofo, cœspu imi i ralouv qu'ã mimu, qu'ãd ralouv qu'u routul vou(u) qu'u ju milu. (...) du lé lé litipeirpu öscéofésotäs du mélö. (Aus einem philosophischen Werk.)

[Die Frau versucht ihre Termine mit den verschiedenen Liebhabern zu koordinieren.]

Die Frau: J'avais l'impression que toute cette histoire, et presque toute votre existence, c'était une histoire de mythomane que je m'inventais à moi-même (...)

Ich hatte den Eindruck, daß diese ganze Geschichte, und beinahe Ihre ganze Existenz die Geschichte von Mythomanen war, die ich mir einbildete (...)

Ecoutez – le petit Bost dit qu'il arrive vers mercredi, (...) ça me serait désagréable qu'il voie Kos. [Olga] avant moi, mais bien entendu je veux aussi vous voir deux jours au moins avant de vous laisser à Wanda – à la rigueur je m'accommoderais de deux jours (en cachette) ...

Hören Sie – der kleine Bost sagt, daß er um Mittwoch herum ankommt (...) es wäre mir unangenehm, wenn er Kos. [Olga] vor mir sehen würde, aber natürlich will ich auch Sie zumindest zwei Tage sehen, bevor ich Sie Wanda überlasse – zur Not würde ich mich mit zwei Tagen (heimlich) abfinden ...
(Brief vom 3.2.1940.)

[Der Mann versichert seiner Frau seine Liebe.]

Der Mann: ...dö rout raj rössérbuji routuv tutopu rogefufu. Ju va-s imu. (Brief vom 1.2.1940.)

Mă-n éram, ju va-s imu du tatu li courfu du mă ruq. (Brief vom 15.2.1940.)

[Die Frau erzählt über ihre intimen Erlebnisse mit einer anderen Frau. Sie freut sich über den baldigen Besuch eines Liebhabers.]

Die Frau: Sorokine était en larmes (...) Il fallait des étreintes, mais je n'était guère d'humeur. J'ai pris sur moi et commencé à la caresser et en cinq minutes on était au lit.

Sorokine brach in Tränen aus. Sie brauchte Umarmungen, aber ich war nicht in der Stimmung dazu. Ich habe mich zusammengerissen und habe angefangen, sie zu streicheln, und nach 5 Minuten waren wir im Bett. (...)

Je suis satisfaite de Bost : il écrit tendrement et me verra la première et assez longtemps, je crois – mais je crains quand même du passionnel.
Ich bin mit Bost zufrieden: er schreibt zärtlich und wird mich als erste

besuchen, und zwar ziemlich lange, glaube ich – aber trotzdem fürchte ich die Leidenschaft. (Brief vom 3.2.1940.)

[Der Mann schreibt an seine Frau über seine Gefühle zu ihr und zu einer anderen Frau.]

Der Mann: Ol o évi tesa du lé sōrditu rap va ; rép firb irilq rap Nétoé ...
Du tō ò tō ju mu léppuri ouso Nétoé mu rissō dō si réb i mu sodō : «Mā ta richo, mā ta richo.» (Brief vom 16.2.1940.)

[Die Frau versichert ihrem Mann ihre Liebe.]

Die Frau: Je vous aime plus fort que jamais.
Ich liebe Sie stärker als je. (Brief vom 16.2.1940.)

[Der Mann sinniert über seine Stimmungen.]

Der Mann: Ji bō tōso qu'u lu rotsonsu i lé stosrit(u) sā ériffu du toulāvi ... (Brief vom 16.2.1940.)

--

3. Teil: « Je me sens un salaud. »

Ich empfinde mich als ein Schwein.

[Der Mann schreibt über seine speziellen sexuellen Vorlieben.]

Der Mann: (*parlé*: Mā Rétsouq, souvo lu rabā du lé ritlu é Dabō) : Ju nu ti méji imi, ju ti varti mequ'osuphō tsilōpu qu'ouqu'u reglivu, mi ji ā tisō mésodsu qu'u té teréglovi mimu érotti. (Ohne Datum, zwischen den Briefen vom 23. und 24.2.1940.)

[Die Frau versichert ihrem Mann ihre Liebe und schreibt über ihre Erlebnisse mit einem anderen Mann.]

Die Frau: Je vous aime tant, mon amour. J'ai donc été hier soir retrouver Bost à la « Source ». (...) On a été dormir dans l'hôtel de la place à escaliers, en face de celui où vous avez été une fois avec Wanda.
Ich liebe Sie so sehr, mon amour. Ich habe also gestern abend Bost in der „Source“ wiedergetroffen. (...) Wir haben in dem Hotel am Platz mit den Treppen geschlafen, im Hotel gegenüber waren Sie einmal mit Wanda. (Brief vom 19.2.1940.)

[Der Mann denkt über seine sexuellen Beziehungen zu den Frauen nach. Er fühlt sich schlecht dabei.]

Der Mann: Ol mu lōbsu qu'u sequ'osjo ju mu soe dāquœ ò òfō sovōu dō li réppour quesofu équ'iv li jō (...) Ol mu lōbsu loq o é lé quilqu'u souchu du rit émobi ā mou. (...) Ol vé réllouf chōchi cé. (...) Sālecoānq: ju ni méji se numi mourpurōp no mé vo lixe-isu no mé vo lōtomōtésu ; ju mu sō ta moudāfirōp i mōrisusō ā lésou. I ā lésou du tutop òrigevu, sé-durep lu chérin, en sipis du qédos(u) erotisrovinn i du Dā Nouék rāntoācif é rif roumov. Ol fou chōchi cé. (Brief vom 24.2.1940.)

[Die Frau erzählt intime Details über ihr Beisammensein mit einer anderen Frau.]

Die Frau: Sorokine est donc arrivée au « Dôme », suave et plaisante. (...) On a acheté des mandarines et on est montées chez moi. (...) J'ai ôté ma blouse ; au bout d'un instant elle a dit : (...) « Bon ! eh bien ! il faut aller jusqu'au bout tant qu'à faire. » (...) Et on s'est mises au lit dévêtues ; je lui ai fait des caresses intimes.

Sorokine ist also im «Dôme» eingetroffen, sanft und nett. (...) Wir haben Mandarinen gekauft und sind zu mir hochgegangen. (...) Ich habe meine Bluse ausgezogen; nach einem Augenblick hat sie (...) gesagt: «Gut! na und! Wenn wir schon dabei sind, dann schon richtig.» (...) Wir haben uns nackt ins Bett gelegt, ich habe sie intim gestreichelt. (Brief vom 5.1.1940.)

[Der Mann versichert seiner Frau seine Liebe.]

Der Mann: Ju va-s imu. (Brief vom 6.1.1940.)

[Die Frau träumt von weiteren Eroberungen.]

Die Frau: Ce matin, lycée – ah ! j’ai rêvé que je faisais encore une conquête : la fille brune qui m’avait remis une lettre au début de l’année ; je méditais de tromper Sorokine avec elle.

Heute früh, Unterricht – ach! ich habe geträumt, ich würde noch eine Eroberung machen: das dunkle Mädchen, (...) das mir Anfang des Jahres einen Brief gegeben hatte; ich hatte vor, Sorokine mit ihr zu betrügen. (Brief vom 9.1.1940.)

[Der Mann versichert seiner Frau seine Liebe.]

Der Mann: Ju va-s imu. (Brief vom 6.1.1940.)

[Die Frau sinniert über die Liebe.]

Die Frau: Reste que l’amour n’est pas une symbiose, mais nous pleurerons là-dessus une autre fois.

Bleibt, daß die Liebe keine Symbiose ist, aber wir werden ein anderes Mal darüber weinen. (Brief vom 19.1.1940.)

[Der Mann philosophiert über die Liebe.]

Der Mann: Lep ã mimu, lep ju rip mã-n irtu, lep ju soe muro é mi rouprup tilbäséposori, é mã rouprup ravoup irtu. (Aus einem philosophischen Werk.)

[Die Frau ist von seiner philosophischen Theorie angetan. Sie versichert ihrem Mann ihre Liebe. Sie schreibt darüber, wie ihr Briefwechsel dereinst Leser finden wird. Sie macht also alle intimen Notizen mit der Absicht einer späteren Veröffentlichung im Hinterkopf.]

Die Frau: Que cette théorie du Néant me semble donc aguichante qui résout tous les problèmes, vous seriez donc un bien grand philosophe, petit bonne tête?

Wie diese Theorie des Nichts, die alle Probleme löst, mir verlockend erscheint, Sie wären also ein sehr großer Philosoph, Kleiner mit dem guten Kopf? (Brief vom 19.1.1940.)

Je vous aime – je vous embrasse de tout mon cœur de Castor. Votre charmant Castor.

Ich liebe Sie – ich umarme Sie aus vollem Castor-Herz. Ihr reizender Castor. (Brief vom 29.2.1940.)

Au revoir, petit tout attendu, petit tout désiré – devenez vite un petit bienvenu et qu’il y ait dans notre correspondance un de ces blancs décevants au lecteur bienveillant.

Auf Wiedersehen, ganz stark erwarteter Kleiner, sehr begehrter Kleiner – werden Sie schnell ein willkommen geheißener Kleiner, auf daß es in unserer Korrespondenz eine dieser Lücken gibt, die für den wohlwollenden Leser enttäuschend sind. (Brief vom 17.1.1940.)

Aus:

- Simone de Beauvoir: « Lettres à Sartre », Gallimard, Paris 1990
- Simone de Beauvoir: „Briefe an Sartre“, übersetzt von Judith Klein, rororo, Reinbek bei Hamburg 1998

René Wohlhauser: „Schneehäx 3“-Konzertsuite (1987), ein Querschnitt durch die Musikstücke des Hörspiels „D'Schneehäx und dr Zouberer Merlin“, Folge 3 (aus dem Werkzyklus mit über 70 Hörspielmusiken), für Sopran, Bariton, Klavier und DX7, erste Liveaufführung. Texte von Peter Fuchs (1955-2009)

1) Titel-Lied (Parergon 18, Nr. 28)

D'Schneehäx mit em Häxebäse,
dr Zouberer Merlin mit em Zouberbuech
si zwei wunderbari Wäse,
hit cheme si zuen is z'Bsuech.

2) Zwischenmusik 2 (Parergon 18, Nr. 34)

Ohne Text.

3) Fasola 6 (Parergon 18, Nr. 47)

Chummer herrscht in Gwendoland
Dr Uranus mit böser Hand
Bedroht dir sini Macht
De Zwärge iri bunti Pracht.

Dr bärtig Gamwari ischt in Not
Und sini Zwärgefrinde vom Untergang bedroht
Scho glii wird's dunkli Nacht
Bevor ä Retter erwacht.

4) Zwischenmusik 3 (Parergon 18, Nr. 35)

Instrumental.

5) Zwischenmusik 5 (Parergon 18, Nr. 37)

Instrumental.

6) Lied 2: Zwärgelied (Parergon 18, Nr. 29)

Refrain: Mier siin d'Zwärge us Gwendoland
fir saftigi Fricht wiit ume bekannt
fir Gmies so zart, aber leider chli chliin
drum siin die guete Ziite verbiin.

1.) Am Afang isches in Gwendoschtadt no luschtig und freelich gsiin.
D'Liit hein gjuchzet, hein gredt mitenand bim ne Glesli siessem Wiin
Bis eis Tags d'Märitfrou ires Lied nim gsungen het.
Ds Volk hed no gmeint si siig chrank und gheri besser ids Bett.

2.) Aber d'Liit hein nid gmerkt, dass o si iri Freid verlore hein.
Dr Märit ischt geng stiller worde, zletscht läblos wien e Schein.
Zur gliiche Ziit siin o d'Fricht und ds Gmies geng gross und gresser worden
Zwar ohni Gschmack, drfir riesehaft; s'het afan überborden.

Refrain: Mier siin d'Zwärge us Gwendoland
fir saftigi Fricht wiit ume bekannt
fir Gmies so zart, aber leider chli chliin
drum siin die guete Ziite verbiin.

3.) Ja, iises Gmies hed niemer meh ghouft, gäg z'ander so munzig und chliin.
So hed men is vum Märitplatz vertriben, ohni Abschid, eifach la siin.
Aber das ischt nume die halbi Gschicht, denn dr magischi Bärig gheert derzue,
wan genau zur gliche Schtund siis Gheimnis hed afan uuftuen.

4.) Im Schtrahlebärg hockt dr Uranus; no niemer hed ne je gseeh.
Siiner magische Chräft siin unsichtbar, tien niemerem weh.
Si veränd're d'Liit, mache gfiiellos und blass und ds Läbe so richtig matt.
Vor de gfährleche Chräft verschtecke mier iis, um nid z'wärde wie d'Liit vun dr
Schtadt.

Refrain:

7) Zwischenmusik 6 (Parergon 18, Nr. 38)
Ohne Text.

8) Zwischenmusik 7 (Parergon 18, Nr. 39)
Ohne Text.

9) Fasola 13 (Parergon 18, Nr. 54)
I bi ids Riich vum Uranus idrungen.
Mengisch het är dert ä Melodie fiin gsungen.
So han i all siner Gheimnis ghert.
Und bin ez zu Euch hie grad zruggeehrt.

10) Lied 3: Märitfrouelied (Parergon 18, Nr. 30)

1.) Tomate, Riebli und Sellerie,
alls Gmies so chuschtig und fiin,
so gsund für ä Kerper, a jedem Schtand:
Das isch dr Märit vo Gwendoland.

2.) Ä saftigän Epfel, ä Zwätschge, ä Nuss,
e goldgälbi Bire, jede Biss isch e Gnuss,
Liit mit ere Frucht i jedere Hand:
Ja, das isch dr Märit vo Gwendoland.

3.) Manned und Froue bim Schpil mit de Chind,
Lachendi Zwärge und ä sanfte Wind,
schtralendi Gsichter dir z'ganze Land:
Das isch dr Märit vo Gwendoland.

4.) Und am Aben es Glesli siesse Wiin,
so geid dr Tag vergniegt verbiin,
und zfride git me sech zum Abschid no d'Hand:
Das isch dr Märit vo Gwendoland.

René Wohlhauser (Text und Musik): „Lana Gana“ (1978/2010) (Kurzfassung)
(Parergon 12, Nr. 8)

1.) Gschou zwe schwarz Spinni trolen embrin.
Gang doch ids Bschitiloch, gsescht isi Wält von dr
andere Siten, gschou ezen dir ds Glashus us Schtein.

2.) Lach mi la treimen, lach mi la sin.
Lach mi la d'Wält verschlan, nimm dr es Vorbild am
Chärder wa schnaget dir d'Nacht dirhi virhi ads Liecht.

Refrain: Lana Gana, dunkli Ziten chemen gang hein.

Bridge: Houä garamanä
Garomanemana
Houä garamanä ha-a
Houä garamanä
Garomanemana
Houä garamanä ha-a
Marena gora
Lana Gana

3.) Gschou zwe schwarz Spinni trolen embrin.
Gang doch ids Bschitiloch, gsescht isi Wält von dr
andere Siten, gschou ezen dir ds Glashus us Schtein.

Refrain: Lana Gana, dunkli Ziten chemen gang hein.

Bridge: Houä garamanä
Garomanemana
Houä garamanä ha-a
Houä garamanä
Garomanemana
Houä garamanä ha-a
Marena gora
Lana Gana

René Wohlhauser (Text und Musik): „Dornrösli schlaf“ (1980)
(Parergon 13, Nr. 5)

1.) Dornrösli schlaf sanft im Tränegas!
Ghersch, ds Megafon git dier dr Schlummerton.
Knippleti Rue deckt di dopplet zue;
Wenn das nit lengt, hei mr no meh!

2.) Demokratie, isch es Märli gsi.
Dr Wilhalm Täll heigs schints gar nie gä.
S'Rumpelschtilzli schtampft und tanzt uf dr Schtraaß.
Jura, Züri, Bärn: brennende Schwizerschtärn!

3.) Jugendunmuet wird beschprützt mit Bluet.
 Wär sech uflent, setzt me i Dornewald.
 Wenn'd eppis seischt, rumplet nur dr Wind,
 gang i dis Himmelbett, du folgsams Schwyzerchind.

4.) Dornrösli schlaf, dr Ätti hietet d'Schaaf.
 Gwerleif und Gas bhieten di Rue!

Dornrösli schlaf.

René Wohlhauser (Text und Musik): „Rabe“ (1984) (Parergon 13, Nr. 18)

Rabe kreise
 schtürzen ab ids isige Chornfäld
 Rabe reise
 flüchten wäg i di wermeri Südwält.

Rabe kreisen über's Land
 Hei die ganzi Wält ir Hand
 Überwachen alli Tote-Schedt
 Nischte sech im Sumpfloch es Bett.

Rabe, Wabe, überläben üs.

Ratte huschen dür d'Kanalisation
 Machen o ir Oberwält Schtation
 Niemer wo se da dra hindre tät
 Ires Rich vo Müll und Grät

Wanze hangen i dr Luft
 Und verbreite ire Wunderduft
 Gore sech es Loch im Fleisch-Wang
 Überwintre dert bis lang

Ratte, Wanze, überläben üs.

Üsi Wält im atomare tomare Winter, ir ew'ge Nacht
 Ke Sunne meh ir nördleche Hemisfäre, kes Chind meh lacht.

Werkkommentar zu

René Wohlhauser:

« L'amour est une duperie – l'amour n'est pas une symbiose »

Hommage à Jean-Paul Sartre et Simone de Beauvoir,

Szene für Sopran, Bariton und Klavier,

auf verbotene (und durch eigene Lautpoesie ersetzte) Texte von Jean-Paul Sartre

und auf erlaubte Texte von Simone de Beauvoir (2014/2015),

Teil 1 der Triofassung: Ergon 53, Nr. 5, Musikwerknummer 1727;

Teil 3 der Triofassung: Ergon 53, Nr. 6, Musikwerknummer 1728

Im Frühjahr 2014 habe ich mich eingehend mit dem Briefwechsel zwischen Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir befaßt und habe ausgewählte Stellen zu einem Libretto zusammengestellt. Die meistens Stellen entstammen den Briefen vom Februar 1940, als Sartre zum Militärdienst eingezogen wurde. Diese Ausnahmesituation hatte Auswirkungen sowohl auf Sartres Lebenshaltung wie auch auf die Beziehung zu Simone de Beauvoir.

Geplant war eine Szene mit Texten von Jean-Paul Sartre und Simone de Beauvoir aus deren Briefen im Kontrast zu Ausschnitten aus dem philosophischen Werk „L'être et le néant“ von Jean-Paul Sartre, also sozusagen eine Gegenüberstellung von philosophischen Thesen und deren Alltagsrealisation durch ihren Urheber.

Die ausgewählten Stellen scheinen aber den Rechteinhabern der Texte von Jean-Paul Sartre so brisant zu sein, da Sartre in ihnen schonungslos seine eigenen dunklen Seiten benennt, daß sie die Verwendung untersagten. Die Reaktion zeigte, daß ich offenbar die richtigen Stellen ausgewählt habe, die eine andere Sicht auf Sartre ermöglichen.

Somit werden die Texte von Sartre blockiert, statt ihre Verbreitung zuzulassen. Deshalb habe ich die Sartre- und de Beauvoir-Texte zuerst in Musik gesetzt, um den originalen Ton zu erhalten, dann habe ich die Sartre-Texte aus der Musik wieder entfernt und durch eigene Lautpoesie ersetzt. Die Texte von Simone de Beauvoir wurden freigegeben. Mit diesem Stück wird somit auf ein immer noch vorhandenes rechtliches Problem der künstlerischen Zensur aufmerksam gemacht, das die Freiheit in der Kunst behindert. Die französischen Originaltexte dürfen bis spätestens 70 Jahre nach dem Tod von Sartre nicht gesungen werden. Dann endet die Schutzfrist des Urheberrechts. Danach erst kann die eigentliche Uraufführung der Originalfassung der Komposition stattfinden. Das Stück, das als Hommage an Sartre und de Beauvoir konzipiert war, wird nun zu einem Proteststück gegen die Zensur der Kunst. Die momentane Rechtslage erlaubt es den Rechteinhabern, die Verbreitung der Texte von Sartre zu verbieten. Deshalb kämpfe ich mit künstlerischen Mitteln für Sartre. Ich übersetze den sprachlich-musikalischen Duktus seiner Texte in lautpoetische Texte, die mit einer persönlichen Deutung unterlegt werden dürfen. (Wie in einer Diktatur, in der das offene Wort verboten ist.) Dadurch wird Lautpoesie zu einem Symbol künstlerischer (und somit auch politischer) Freiheit, da niemand die Lautpoesie und ihre subtextuelle Deutungsfreiheit verbieten kann.

Die Rechteinhaber können nicht das Hommage-Werk verhindern, wohl aber die Verwendung der Sartre-Texte, was zur skurrilen Situation führen würde, daß in einem Hommage-Werk an Sartre seine eigenen Original-Texte nicht erscheinen

dürfen. (Daß diese Art von Unterdrückung der Kunst in Zeiten des Internets überhaupt noch möglich ist, wirkt irgendwie anachronistisch.) Es scheint, daß sein Kampf für die Freiheit nach seinem Tod weitergehen muß ...

René Wohlhauser

Musiker-Biographien

Christine Simolka, Sopran

In Lörrach geboren, absolvierte sie eine achtjährige Gesangsausbildung bei Nicole Andrich und Raymond Henn in Basel. Daneben besuchte sie zahlreiche Kurse, u.a. bei Kurt Widmer, Andreas Scholl, Hanno Müller-Brachmann und Bobby McFerrin, sowie Opernkurse an der Musik-Akademie Basel. Weiterführende Studien bei Marianne Schuppe und Robert Koller. Regelmäßige internationale Konzerttätigkeit. Christine Simolka pflegt zusammen mit dem Liedbegleiter René Wohlhauser ein breites Repertoire. Nebst Liedern aus Barock und Klassik singt sie hauptsächlich zeitgenössische Musik (u.a. Berio, Henze, Holliger, Rihm, Ferneyhough, Wohlhauser). Als Mitglied des Duos „Christine Simolka, Sopran, und René Wohlhauser, Bariton und Klavier“ und des „Ensembles Polysono“ unternimmt sie jedes Jahr Tournées durch verschiedene Städte Europas (u.a. Paris, Stuttgart, Hamburg, München, Berlin). Mehrere Ur- und Erstaufführungen sowie CD- und Radioaufnahmen.

Elia Seiffert, Klavier

1996 wurde Elia Seiffert in eine Musikerfamilie hineingeboren und erhielt bereits 2001 mit fünf Jahren Violinunterricht bei Verena Kappus und ab 2003 Klavierunterricht bei den Eltern, die beide Pianisten sind. Seitdem spielt er beide Instrumente parallel. Ab 2006 folgte Geigenunterricht bei Françoise Zöldy und ab 2009 bei Hyunjong Reents. Ab 2012 nahm er Klavierunterricht bei Jan Schultz und ab 2014 bei Alicja Masan. Ab 2011 wurde er in die Förderklasse der Musikhochschule Basel aufgenommen und wurde ab 2013 Mitglied im Schweizer Jugend-Sinfonie-Orchester Sjsö. 2008 gewann er am Schweiz. Jugendmusikwettbewerb Entrada den 1. Preis auf der Geige und im Finale des gleichen Wettbewerbs den 3. Preis auf der Geige. 2013 und 2014 nahm er an den International Music Master Classes Tata Klavier teil und gewann 2013 am Schweiz. Jugendmusikwettbewerb Entrada den 2. Preis auf dem Klavier, 2014 den Prix d'accompagnement auf dem Klavier und 2015 den 2. Preis auf dem Klavier.

René Wohlhauser, Bariton, Klavier, DX7, Mandoline, E-Gitarre

1954 geboren und in Brienz aufgewachsen. Erfahrungen als ehemaliger Rock- und Jazzmusiker, Improvisator und Liedbegleiter beglei(te)ten seine hauptsächlichliche Tätigkeit als Komponist zeitgenössischer Kunstmusik (u.a. Kammer-, Orchester- und Bühnenwerke). Ausbildung an der Musikhochschule Basel (Robert Suter, Jacques Wildberger, Thomas Kessler). Kompositionskurse bei Kazimierz Serocki, Mauricio Kagel, Herbert Brün und Heinz Holliger. Kompositionsstudien bei Klaus Huber und bei Brian Ferneyhough. Weiterführende Klavierstudien bei Stéphane Reymond und Gesangsstudien bei David Wohnlich und Robert Koller. Zahlreiche Aufführungen im In- und Ausland, so u.a. Schauspielhaus Berlin, Nôtre-Dame-de-Paris, Tokyo, Rom, St. Petersburg, sowie an Festivals wie Darmstadt, Odessa, Zürich, Sofia, Cardiff. Zahlreiche internationale Kompositionspreise, u.a. Valentino Bucchi, Rom (1978), Domkapitel Salzburg (1987), Kranichsteiner Stipendienpreis der Internationalen Ferienkurse für Neue Musik Darmstadt (1988), Ostschweizer Stiftung für Musik und Theater (1990), Förderpreis Luzern (1991), Gesellschaft für musikpädagogische Forschung, Zürich (1992), Swiss Radio International (1996), Förderpreis Basel-

Landschaft (1998). 2004 Uraufführung der Oper „Gantenbein“ am Luzerner Theater. Seit 2007 ist er vermehrt als Pianist, Sänger und Dirigent auf Tourneen mit dem «Duo Simolka-Wohlhauser» und dem eigenen «Ensemble Polysono» in Europa unterwegs. Seit 2013 Beginn der CD-Edition „Wohlhauser Edition“ beim Label NEOS. Gastdozent für Komposition an den Int. Ferienkursen Darmstadt (1988-94), am Festival in Odessa (1996-98), am int. Komponisten-Atelier in Lugano (2000) und bei „Jugend komponiert“ in Karlsruhe (2013). Publikationen u.a. in: „MusikTexte“ Köln, „Neue Zürcher Zeitung“, „Darmstädter Beiträge zur Neuen Musik“, „New Music and Aesthetics in the 21st Century“, sowie sein Buch „Aphorismen zur Musik“. Kulturpolitisches Engagement. Unterrichtet Komposition, Musiktheorie und Improvisation an der Musikakademie Basel (und bis 1991 an der Akademie Luzern) sowie als Professor an der SAMP/Kalaidos Musikhochschule.

Redaktion: René Wohlhauser

Dies ist der Vogel „Fasola“ aus dem Märchen-Hörspiel
„D’Schneehäx und dr Zouberer Merlin“,
Folge 3: **„D’Gschicht vum magische Bärg“**
(erhältlich im Zytglogge Verlag).
Im 3. Teil des Konzerts erklingt ein Querschnitt
durch die Musikstücke dieses Hörspiels.

